



Buchbesprechungen

Mirko Schönfeldt, Die sprachliche und kulturelle Minderheit der Samen in Norwegen unter besonderer Berücksichtigung des rechtlichen Schutzregimes, Berlin: Duncker & Humblot, 2007, 335 S., ISBN 978-3-428-12381-0, 86,80 €.

Die vorliegende Dissertation hat es sich zum Ziel gesetzt, die konkrete Situation der Volksgruppe der Samen in Norwegen darzustellen und zu würdigen. Dabei soll die Lage der Samen nicht nur an norwegischen und internationalen Rechtsnormen gemessen werden, sondern auch das Samenrecht Berücksichtigung finden (S. 25).

Zunächst gibt *Schönfeldt* einen kurzen Überblick über die Geschichte der Samen, deren Siedlungsgebiet sich heute über vier Staaten verteilt (S. 34-46). In der dänischen Zeit Norwegens, bis 1814, wurden die Samen als gleichberechtigtes Volk innerhalb eines Vielvölkerstaates akzeptiert (S. 39). Nach der Unabhängigkeit Norwegens 1814, wurden die Samen zunehmend als minderwertiges Volk ohne Kultur angesehen und ihnen z.T. alle materiellen Rechte abgesprochen. In der Mitte des 19. Jahrhunderts setzte die Vernorwegisierungsperiode ein, die eine vollständige Assimilierung der Samen zum Ziel hatte (S. 40). Erst Anfang der dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts wurde die norwegische Einstellung gegenüber den Samen positiver und verbesserte sich im Verlauf der 1980er Jahre mit der Bildung des samischen Kultur Ausschusses und Rechtsausschusses wesentlich (S. 42f.).

Anschließend wird die Rechtsstellung der Samen dargestellt: die Samen sehen sich heute nicht mehr als nationale Minderheit sondern als Urvolk, während ein großer Teil der norwegischen Bevölkerung die

Samen als fremden Volksteil ansieht. (S. 52f.).

Hinsichtlich der Reichweite der samischen Rechte stellen sich Fragen bezüglich der geographischen Reichweite (S. 54f.), und der Rechtsinhaberschaft, da die rechtliche Denkweise der Samen stärker auf das Kollektiv als auf den einzelnen abstellt (S. 58).

Anschaulich werden Beispiele besonderer samischer Gewohnheiten und Rechtsauffassungen vorgestellt, z.B. die traditionelle samische Konfliktlösung durch Friedensvermittlung (S. 56f.).

Einen Wendepunkt hinsichtlich der Entwicklung, Formulierung und Einforderung der samischen Rechtsansprüche und der Haltung im Hinblick auf samische Sprache und Kultur brachte der Alta-Fall 1980/81 mit sich (S. 62ff.). Der samische Protest gegen die Stauung des Alta-Flusses brachte den Samen nicht nur große nationale und internationale Aufmerksamkeit, sondern führte auch zur Errichtung des Sametings (samisches Parlament) und anderer Institutionen.

Im Abschnitt D stellt *Schönfeldt* völkerrechtliche Schutzinstrumente, beginnend mit dem Lappenkodizil von 1751 (S. 71f.), dar. Dieses war ein Anhang des Traktats der Grenzziehung zwischen Norwegen und Schweden, das u.a. ein samisches Gewererecht festlegte und ein internes samisches Rechtssystem institutionalisierte.

Weiter wird auf Art. 27 IPbpR und auf die Problematik eingegangen, ob der Schutz der Kultur auch die materiellen Grundlagen der Natur umfaßt (S. 80). Die ILO-Konvention Nr. 169 über Ur- und Stammbevölkerung in souveränen Staaten von 1989, die den weitestreichenden Schutz für Urbevölkerungen bietet, wird als zentrale Regelung des Samenrechts klassifiziert (S. 88f.).

Sehr ausführlich werden die Bestimmungen der European Charta for Regional or Minority Languages (ECMRL) dargestellt und anhand der tatsächlichen Situation der Samen gewürdigt. Durch Aufnahme in sein gesetzliches Regelwerk hat Norwegen sich vieler Normen der ECMRL verpflichtet (S. 97), z.B. in den Bereichen Bildung, Justiz und Verwaltung. Dieses wird allerdings dadurch relativiert, daß der Verwaltungsbezirk für die samische Sprache, der im Samengesetz und im Ausbildungsgesetz festgelegt ist, fast nur Gebiete abdeckt, in denen Nordsamisch gesprochen wird (S. 95); auch die Medien beschränken sich fast ausschließlich auf das Nordsamische (S. 112). Insgesamt gibt es aber drei verschiedene samische Sprachen und neun Dialekte (S. 95). Auch in anderen Bereichen wird eine Diskrepanz zwischen Theorie und Praxis festgestellt, z.B. im Bereich der Verwaltungsbehörden und öffentlichen Dienstleistungsbetriebe (S. 104ff.) Insgesamt kritisiert der Autor die Unbestimmtheit vieler Normen und Formulierungen der ECRML und klassifiziert die Charta als Abkommen des guten Willens, da alle samischen Sprachen und Dialekte den besonderen Schutz der Charta erfahren müssen (S. 124ff.).

Auch andere internationale Schutzinstrumente werden kurz vorgestellt (S. 128).

In Abschnitt E werden nationale Schutzinstrumente erläutert. Es wird auf die norwegische Verfassung (S. 137-146) als auch auf die einzelnen Regelungen des Samengesetzes von 1987 eingegangen (S. 146-172), das in erster Linie Regelungen über das Sameting und die samische Sprache enthält und das Verwaltungsgebiet für die sami-

sche Sprache definiert. Der Autor beanstandet allerdings, daß die Regelungen des Samengesetzes lediglich die Konservierung des heute noch existierenden Sprachgebrauchs bedeuten, nicht aber aktiven Schutz und Förderung der samischen Sprache.

Der folgende Abschnitt F widmet sich der Sprache und Ausbildung. Die Erläuterungen der unterschiedlichen samischen Sprachen und Dialekte wären allerdings an einer anderen Stelle am Anfang der Arbeit zum besseren Verständnis für den Leser besser positioniert gewesen, da auf dieses Wissen mehrmals vorgegriffen wurde.

Es wird dargestellt, inwieweit an den verschiedenen Schulformen Unterricht in bzw. auf Samisch stattfindet (S. 177-196) und die Schlußfolgerung gezogen, daß keine tatsächliche Gleichstellung zwischen der samischen und norwegischen Sprache in allen Bereichen besteht, was eine positive Diskriminierung nötig macht.

Ein weiteres Kapitel beschäftigt sich mit der samischen Selbstbestimmung und Autonomie (S. 213ff.). Darin werden samische Formen der Selbstbestimmung und ihre Entwicklung in der Geschichte sowie das Recht auf Land und Wasser dargestellt. U.a. Organisation und Kompetenzen des samischen Parlaments werden erläutert und die Schlußfolgerung gezogen, daß allein die Existenz des Sametings einen großen Fortschritt darstelle, da keinem anderen Urvolk ein ähnliches Repräsentativorgan zur Verfügung stehe (S. 272).

Der vorletzte Abschnitt H befaßt sich mit der samischen Kultur und den Medien. So kommt Norwegen z.B. bei der Veröffentlichung von samischen Zeitungen im Vergleich zu seinen samischen Nachbarn eine Vorreiterrolle zu (S. 293). Auch das Internet wird als äußerst wichtiges Medium für die samische Bewegung charakterisiert (S. 294).

Der Autor zieht das Fazit, daß viele bestehende norwegische Rechtsnormen internationalen Ansprüchen zwar gerecht werden, und einen ausreichenden Schutz darstellen, allerdings in der Praxis nicht umgesetzt werden können (S. 318).

Die Entwicklung der Forschung des Samenrechts innerhalb der letzten Jahre bewertet der Autor als Quantensprung, hingegen kam es kaum zu einer Weiterentwicklung der staatlichen Samenpolitik seit dem Alta-Fall (S. 302). Bezüglich der Entwicklung der samischen Sprache und Kultur während der letzten Jahrzehnte zeichnet er ein positives Bild (S. 315).

Insgesamt wird die Arbeit ihrem Anspruch gerecht. Die Situation der Samen in Norwegen und das internationale und nationa-

le Schutzsystem werden detailliert dargestellt und bewertet. Für eine bessere Lesbarkeit hätten einige Wiederholungen vermieden werden können. Neben der Untersuchung von minderheitenrechtlichen Problemstellungen beinhaltet die Arbeit auch viele Wissenswerte über die Volksgruppe der Samen, was in deutscher Sprache selten ist und eine Lektüre empfehlenswert macht.

Gunda Meyer